



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

XCIII. Wird betrachtet der grosse Schaden, welchen derjenige, der Aergernuß gibt, dem Nächsten anthut.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49552)

Anlaß zur Todt-Sünd gibe, so gehe ich ärger mit dir umb, als die Juden, wann ich einen zum Sünder mache, wigle ich einen Unterthan zur Aufruhr wider dich auf: Ich greiffe dein Liebstes und Kostbarstes, so du auf der Welt hast, gewaltthätig an: Ich stosse in teuflische Dienstbarkeit einen Menschen, den du erlöset hast. Ich erkenne, was grosse und schwere Unbild die hierinn angethan werde; Ich verwirffe und verfluche sie. Ich erbiere mich bereitwillig, all mein Nengung abzutöden, all mein Begüld zu unterdrucken, wann ich erkennen solle, daß sie zur Aergernuß meines Nechstens gereichen körne.

XCIII. Unterricht.

Schaden der Aergernuß gegen den Neben-Menschen.

S Groß ist der Schaden, welcher II. Tag. durch die Aergernuß dem Neben-Menschen zugefüget wird, wann man Erstlich einweders die Beschaffenheit dises Schadens, oder Andernens dises Ausbreitung, oder Drittens desselben Langwürigkeit betrachtet.

I. Vil Aergernüssen gereichen zum größten Schaden an Glück und Wohlstand ganzer Häuser und Geschlechter. Der

B da

R. P. Calini S. J. Vierdter Theil.

da einführet oder unterhaltet theuere ver-
schwenderische Spihl, einen Pracht, so die
Mittel übersteiget unnöthige Strittigkei-
ten, die auf gefährliche Endschaften hin-
aus lauffen, diser verursachet auch in
zeitlichen Weesen die schwärste Schäden.
Und auch durch dise wird ein schwäre
Sünd begangen von dem, der sie ein-
führet oder unterhaltet; dann sie wi-
derstreben der Christlichen Lieb, welche
von uns erforderet, das wir uns erfreuen,
oder doch wenigstens nit heynwürcken zur
Verderbung des zeitlichen Glücks unsers
Neben - Menschen. Wir wollen aber
disen Theil vorbey gehen lassen, und
nur den geistlichen Schaden der Seelen
betrachten. Wann du mit Worten oder
mit Beyspihl, oder auf was immer ande-
re Weiß deinem Neben - Menschen Ge-
legenheit gibst, sich tödtlich zu versündi-
gen, so thust du ihm das allergröste Ubel,
als immer selben kan zugefüget werden.
Du bist meistentheils Ursach, daß er
die Göttliche Gnad verliere, und mit
diser auch die Auß erwählung zur Kind-
schaft Gottes, und das Recht zum
ewigen Himmelreich. Du bist Ursach,
daß er in die Feindschaft Gottes ver-
falle, und in Gefahr stehe, auf immer
und ewig zu Grund zu gehen. Keinen
grösseren Schaden kanst du ihm nit zu-
fügen. Dises ist jener Schaden, welchen
uns zu ziehen der Teufel unser ge-
schwors

schwornister Todes-Feind einzig und allein bemühet und beschäfftiget ist. Er fragt nichts darnach, ob wir edel oder unedel, Reich oder Arm, Gesund oder Kranck, beliebt oder verfolgt seyen; einzig und allein bearbeitet er sich, daß wir zu Sünderen werden. Auch dorten, als er aus Göttlicher Zulassung dem Job seine Reichthumben, seine Kinder, seine Gesundheit genommen, hat er dieses mit gethan, als wann er auf diese Güter etwas haltete, sonderen weil er durch deroselben Entraubung verhofft hat, den gerechten Mann so weit zu bringen, daß er durch Ungedult sich versündete, und seinen Gott lästerte. *Extende paululum manum tuam, & tange cuncta, quæ possidet, nisi in faciem benedixerit tibi.* **Job. 2. 11.** Strecke deine Hand ein wenig aus, und greiff alles an, was er besizet, was gilts, ob er dich nit ins Angesicht schmähen wird.

2. Der Teuffel schleichet herum, beobachtet, und mercket ihm unsere Meynungen; und bald willfahret er ihnen, damit er die Anmuthungen der Begürlichkeit aufwizle: Bald treibt er das Widerspihl, damit er die zornige Anmuthungen erwecke; allezeit tragt er dahin an, daß er uns zur Sünd bringe. Diser so hoffärthige Geist erniedriget sich, macht sich verwürfflich, dienet denen Hexen, Unholden und Zauberern, willfahret ihnen auch in den allerschlechtis-

sten Diensten; jedoch bey all diser seiner Verwürfflichkeit ist er gang wohl zufrieden, wann er nur vil Sünden zu wegen bringet. Wann du Aergernuß zu geben pflegest, schickest du dich gar genau nach seinem Willen, und reichest ihm getreue Beyhülff zu seiner höchst schädlichen Auffäsigkeit, die er wider uns traget. Vox ex patre diabolo estis: Ihr seyd von dem Vatter dem Teufel, hat unser Heyland Iesus zu denen ärgerlichen Menschen gesagt, und hat es darumben gesagt, weil sie sich dem Teufel gleich machen, da sie auch, wie er, die Seelen in den Untergang ziehen. Diaboli ergo filii sunt, qui homines ab Ecclesia seducendo interficiunt; qui alios ad peccandum inducunt; qui fratres scandalizant. So seynd dann Teufels-Kinder, schreibt Augustinus, diejenige, welche die Menschen von der Kirch abziehen, und verderben; welche andere zum sündigen anführen, welche einen Bruder oder Mit-Christen ärgeren. Darbey mercke wohl, daß Christus nit gesagt habe: Vos patris diaboli estis: Ihr seyd Kinder des Teufels; Sondern er hat gesagt: Ex patre diabolo: Ihr seyd von dem Vatter dem Teufel, als wann die ärgerliche Menschen nit nur seine Kinder wären, sondern seine Abgesandte, seine Befehlstrager, seine Boten, die von ihm abgeschickt werden zum geistlichen Schaden und Untergang der Welt.

S. Aug.
l. 2. con-
tra litt.
Petilian.

nus, diejenige, welche die Menschen von der Kirch abziehen, und verderben; welche andere zum sündigen anführen, welche einen Bruder oder Mit-Christen ärgeren. Darbey mercke wohl, daß Christus nit gesagt habe: Vos patris diaboli estis: Ihr seyd Kinder des Teufels; Sondern er hat gesagt: Ex patre diabolo: Ihr seyd von dem Vatter dem Teufel, als wann die ärgerliche Menschen nit nur seine Kinder wären, sondern seine Abgesandte, seine Befehlstrager, seine Boten, die von ihm abgeschickt werden zum geistlichen Schaden und Untergang der Welt.

Welt. O mein Gott! wann auch ich Aergernuß geben solle, mit was Angesicht werd ich mich unterstehen können, dich mit dem süßen Namen eines Vatters anzurufen, wann dein göttlicher Sohn mich ein Kind des Teuffels benahmset? Vos ex patre diabolo estis. Nein, O mein Gott, ach nein! Ich will nit also beschaffen seyn, wie ein Kind eines so verfluchten Vatters: dein Kind will ich seyn, und als ein solches will ich thun, was ich kan, die Seelen zu dir zu führen, nit zum Teuffel, nit zu der Sünd.

3. Betrachte noch ferners, daß der Heyland sich nit begnüge mit dem, daß er die Aergerer als Kinder des Teuffels benahmset: sondern mit einer noch grösserer Ausdruckung, nennet er sie so gar auch Teuffel: Ex vobis unus diabolus est: Joan. 6.
71. Einer von euch ist ein Teufel. Eben also hat er den ärgerlichen Judas einen Teufel genennt, wie er sonst mit dem Nahmen des Elias den heiligen Tauffer Joannem genennet hatte: Ipse est Elias, qui venturus est: Matt. 11.
14. Er ist Elias der kommen wird. Und also hat er ihn genennet, weil er alles würckte mit dem Geist, Eyffer und Krafft des Elias: In spiritu & virtute Eliae. Auf gleiche Weiß nennet Christus den Aergerer einen Teufel, weil er redet und würcket nach dem Geist und Willen des Teuffels: In spiritu & virtute diaboli: Die Hexenmeister treiben ihre

Zauberereyen durch Verständnuß mit dem Teufel, und bekommen von ihm Hülff und Dienst, die Leiber zu beschädigen: Die Aergerer aber kommen ebenfalls ganz wohl mit dem Teufel übereins, und ohne von ihm ein Hülff oder Dienst zu erwarten, dienen sie ihm selbst freywillig zum Untergang und Schaden der Seelen. Dese machen durch ihre Aergernussen an denen Seelen eben so grosse Veränderungen, als die Zauberer durch ihre Bannereyen an denen Leibern verursachen. Durch die Zaubererey wird man krank, und mit keiner Arhney mehr heylbar: Jedoch wird man dardurch noch kein Feind Gottes; es wird einem das zeitliche Leben, nit aber das Ewige hinweg genommen. Durch die Aergernuß aber werden auch oft so gar die beste und stärckste Seelen geschwächet, und können wider derselben geistliche Kranckheiten weder die Eltern, weder die geistliche Vätter darnach gnugsame Mittel erfinden. Es geschieht, daß sie in die Feindschafft mit GOTT hinein stürzen, welche ein grösseres Ubel ist, als jene erschrockliche Peynen selbst, mit denen die Verdammte in der Höll gestrafft werden; sie werden des ewigen Lebens beraubet; sie werden in die Grub des ewigen Todts gestoffen.

4. Wann du mit Augen sehetest die Veränderung, welche an einer Seel vorbey gehet, die aus einer Unschuld gähling ein
ein

ein Sünderin wird, wurden dir darüber alle Haar gen Berg stehen. Im Leben des Heil. Macarij wird gelesen, daß ein Mägdlein durch die Zauberey eines lasterhaften Egypters verändert seye worden in die Gestalt eines Mutter-Pferds: Und also erschiene sie in den Augen ihrer eygnen Haußgenossen. Eben dergleichen Ver- staltung, erzehlet der Heil. Augustinus, habe sich ereyget an einem Menschen, Prästantiusgenannt. Guilielmus. Mönch zu Malmesbury erzehlet, daß zu Zeiten des Heil. Petri Damiani zwey Weibsbil- der in denen öffentlichen Wirthshäusern hin und wider die Gäst in unvernünfftige Thier verwandelt haben: Und diese Zau- berey wurde nit aufgelöst, weder gelang- ten sie wiederumb zur natürlichen Gestalt, es wäre dann, daß sie sich in ein Wasser gestürzet, und darinnen umb und umb ge- welkt hatten: Einer aus denen jenigen, die durch solches Mittel ihre vorige Gestalt wider bekommen, habe sich bey dem Heil. Pabst Leo gestellet. O was trauriges Schauspiel! O Zäher-würdiger Scha- den! O erbärmliches Unglück! Ein Mensch seyn, und doch ernähret werden müssen wie ein Vieh, dienen wie ein Vieh, leben wie ein Vieh! Halte inn jekund, und betrachte. Diese und noch vil elende- re Verstaltung würckest du an deinem Nes- ben-Menschen, wann du ihm durch ein Uergernuß Anlaß gibest zu einer Todtsünd.

Vit. Pac.
in vit. S.
Macarij
Ægypt.

S. Aug.
de civit.
L. 18. c. 8

- In der heiligen Schrift werden die Sünd-
der sehr oft mit denen Nahmen der unvernünftigen Thieren beleet: Bald werden
- Pfal. 21. sie Hund genennet: Circumdederunt me
17. canes multi: Vil Hund haben mich
Eccli. 18. umgeben: Quæ communicatio sancto
22. homini ad canem: Was Gemeinschaft
soll ein heiliger Mensch gegen einem
Hund tragen? Bald heissen sie Ochsen:
Pfal. 21. Tauri pingues obsederunt me: Seiste
13. Ochsen haben mich umringet. An-
dere mahl werden sie Pferd und Joch-Thier
Pfal. 31. benahmset: Nolite fieri sicut equus &
9. mulus: Werdet nit wie die Ross und
Maul-Esel. Ander Orthen reissende
Matth. 7. Wölff: Veniunt ad vos in vestimentis
15. ovium; intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Sie kommen zu euch in Schaaf-
Kleidern, innwendig aber seynd sie reiss-
sende Wölff.

5. Gedencke jekund: Wann du gäh-
lingen in dein eygnes Haus kommetest, und
allda weder Mann oder Weib, weder
Töchter und Söhn, Brüder oder Schwes-
teren, weder Bediente und Hausgenosse
sehetest, sondern an dero statt Hund, Och-
sen, Esel, Wölff, mit einem Wort, laus-
ter wilde Thier erblicketest; und darbey
wustest, daß sie so erbärmlich von einem
Schwarzkünstler oder Zauberin seyen ver-
staltet worden; wie wurde dir zu Ge-
müth seyn bey einem so elenden Anblick deis-
ner liebsten Angehörigen? Eben diser aber,
so

so daran schuldig, bist du selbst, wann aus Ursach und Anlaß deiner Aergernüssen deine Hausgenossene in fluchende, geile, rachgürige, betrügerische Menschen verkehret werden; und also von anderen Lastern zu reden. Sie haben das Ansehen eines Viehs zwar nit an ihren Leibern; wohl aber ihre Seelen sehen aus wie das Vieh, handeln wie Vieh, leben wie Vieh und gebe Gott, daß sie nit auch wie Vieh ohne Zerknirschung, ohne Reu und wahre Buß dahin sterben, und ewig verderben.

6. Dises ist jener grosse Streich, welchen einer Seel des Neben-Menschens derjenige versetzet, der ihr ein Aergernuß gisset: Und wird bedachtlich also genennet von dem Heil. Apostel Paulo: Percutientes conscientiam eorum infirmam: *I. Cor. 8.* Ihr schlaget anderer schwaches Gewissen. Allda betrachte mit dem Heil. Chryso-*Sto-*mo, daß durch das Wort eines Streichs, oder Schlages vil besser, als durch das Wort Aergeren, ausgedruckt, und unter die Augen gelegt werde die unmenschliche Grausamkeit desjenigen, der einem andern so grossen Schaden zufüget. Non in- *S. Chry-*quit, scandalizantes, sed percutientes, ut *ibi, hom.* verbi significantia crudelitatem ostende- *20.* ret. Was für eine grosse Grausamkeit ist es, einen schon vorhin schwachen Menschen noch darüber mit tödtlichen Streichen belegen? Quid enim homine inhumanius

existimari potest, qui agrotum verberat? Es kan kein grausamerer Streich nit seyn; dann diser, so durch die Aergernuß versezt wird, gemeinlich denen Seelen tödtlich ist. Etenim omni plaga gravius scandalizare est; nam sæpenumero affert mortem. Wie ist es möglich, daß ich mich jener Personen nit erbarmen solle, deren meiste ich liebe, und auch verpflichtet bin, sie zu lieben? Wie ist es möglich, daß ich also grausam seye, und kein Abscheuen dey mir empfinde, in Erwägung, daß so vile aus ihnen, wann ich schwarze Aergernuß gibe, durch meinen Anlas verlihren werden das kostbahrste Leben der göttlichen Gnad, und in Gefahr schweben zu Grund zu gehen, und villeicht auch deß ewigen Todts engen seyn werden? O höchster Gott! Ichertattereab solchen Gedanken: Solte dann ein Seel immer und ewig verdammt werden, und zwar durch mich! Und wie erschröcklich wäre es, wann nit nur eine, sondern mehrere, ja vile Seelen durch mein Aergernuß auf dem Weeg ihres ewigen Verderbens wären?

7. Jedoch ist auch dises gewiß, daß, wann ich nur einen einzigen geärgeret habe, ich dardurch dannoch Ursach seyn könne zum Untergang ihrer vilen. Das Gift der Aergernuß ist gleich dem Gift eines wüthigen Hunds. Dises Gift wird ausgegossen, und ist tödtlich nit allein demjenigen, der von dem tobenden Hund ist gebissen

bissen worden; sondern wann diser auch andere beisset, es möge Mensch oder Vieh seyn, so gehet das Gifft durchaus, und ist anderen so schädlich, als dem ersten, so es bekommen: Und so vil also nach und nach gebissen werden, ziehen alle gleichermassen die Vergiftung an sich. Vielleicht ist diß die Ursach, daß in der geheimen Offenbarung Johannis die Uergerer als vergiftende Hund betitelt werden: Und werden sie unter den ersten benahmset, die von dem Paradenß ausgeschlossen seynd. Foris Apoc. canes, & venefici: Daraussen seynd die 22. 12. Hund und Zauberer. Die Uergernuß ist wie ein Pestilentz, von welcher der einmahl angesteckt ist, die Sucht gar bald an andern bringet; und ist schon öffters geschehen, daß durch einen einzigen Frembdling, durch eine einzige angesteckte Waar ein ganze Stadt in Klag und Traur gesetzt, mit Krancken und Todten-Leibern angefüllet worden. Und aus diser Ursach werden insonderheit die ärgerliche Menschen von dem Heiligen Geist giftige Leuth benahmset: Homines pestilentes dissipant Proverb. civitatem: Böse giftige Leuth verderben eine Stadt. 29. 8.

8. Die Uergernuß ist, wie ein gewisse Indianische Pflanze, ausldero Gipfel gewisse Sprößlein, wie kleine Saden, auf die Erden sich herunter lassen, allwo sie neue Wurklen setzen, und widerum neue Sprossen herfür bringen, welche auf glei-

che

che Weiß sich vermehren und starcke Stämmen werden: Dahero in einer kurzen Zeit aus einer einkigen Pflanze ein grosser Wald anflüget. Auf gleiche Weiß pflaget die Bosheit eines ärgerlichen Menschens sich selbst weiter zu zügle, und erstrecket sich in die Nachbarschaft, biß endlich ein ganzes Volck dardurch verwildet wird:

Joël. 3.
13.

Quia multiplicata est malitia eorum. Weilens ihr Bosheit sich fast gemehret hat. Der weise Mann in denen Sprüchwörteren vergleicht einen Ärgerer mit dem, der pflanzet, sondern dem, der säet:

Proverb.
22. 8.

Qui seminat iniquitatem, metet mala. Der die Ungerechtigkeit aussäet, wird Ubel einschneiden. Jene Gottslästerungen, jene falsche Schwür, jene Fluch und Verwünschungen, jene unzüchtige Reden, jene Zweifel-Satz von Glaubens-Sachen, jene bosshafte Lebens-Reglen, welche du villeicht sehr oft in dem Mund führest, seynd lauter Saamen von lauter Gottslästerungen, Schwüren, Fluchen, Zotten, Glaubens-Zweifeln, lasterhaften Lebens-Reglen, welche du aussäest in die Ohren der Anhörenden, und durch dise bey anderen werden ausgesprengt und vermehret werden. Jenes unreines, schmäherisches, fekerisches Buch, welches du bey einem gelehrten Menschen gelobt, wird von ihm bald auch bey anderen gelobt werden, und auf allen Plätzen wird man darvon reden hören.

9. Rede

9. Rede dich nit aus, mit Vermelden, daß du an deinen Kindern, und anderen, welche mit dir umgeben, keine so böse Würckungen noch nit sehest. Mercke wohl. Das, so gepflanzet wird, lasset sich bald sehen: Nit aber also das, was gesäet wird. Zu Anfang mercket man gar nit, ob auf einem Feld etwas sene ausgesäet worden, oder nichts: Der Saamen treibet seine Geschoos hervor, einige bald, einige späther, darnach nemblich die Erden unterschiedlich beschaffen ist. Die Aergernüssen setzen bey dem noch zarten Alter Wurckeln; die Forcht und dieses Alters engenthumliche Schamhaftigkeit lasset nit zu, daß die böse Frucht so geschwind hervor schieße: Aber mit Zunahm des Alters, und Abnahm der jenigen Forcht und Schamhaftigkeit, wachset die eingewurzelte Bosheit, und die verführte werden endlich selbst zu Verführern. Also wird die Bosheit vermehret, multiplicata est malitia eorum; und aus einem iso bösen Saamen kommet zulezt nichts anders hervor, als ein allgemeine Verkehrung. Qui seminat iniquitatem, metet mala? Der Bosheit aussäet; wird Ubel einschneiden.

10. Wann ich es nit mit meinen Augen sehete, kunte ich an solcher Wahrheit zweiflen; ich aber sihe es, und greiffe es mit Händen. Die Stadt ware anderer Zeit ganz ruhig und fridsam: Da hat ein übermäch-

mächtiger Mensch angefangen sich in Gewöhr zu stellen, anderen den Trutz zu bieten, zu trohen und heraus zu fordern; seit deme höret man schon offft von Kaufereyen, Gefechten, und Todtschlägen. Das Leben der Schwächeren ist nit mehr sicher, und schier ein jede Gassen ist mit

Of. 4. 2. Blut besprenget. Et sanguis sanguinem tetigit: Ein Blut rühret das ander. Die Haußfrauen hatten sich ehrbar zu Hauß gehalten, gaben acht auf löbliche Erziehung der Kinder, und gute Zucht derren Haußgenossen: Da haben einige thorechte und Freyheit-liebende Weiber angefangen, die Einsamkeit in Abwerth zu bringen, die Arbeit unwerth zu machen, die Lustbarkeiten und fröliche Tag zu vermehren; und jekund schämt sich schon ein jede Frau im Hauß zu stecken und zu arbeiten: Sie wollen Tag und Nacht im Müßiggang zubringen. Die Ausgaben waren gemessen nach dem Vermögen, und mit einer weisen einträglichen Haußwürthschafft erhielten sich die vornehmste Geschlechter im Glor: Da hat einer angefangen, sich sehen zu lassen und Wind zu machen: Und dermahlen ist der Pracht aller Orthen ungemein angewachsen: Andere seynd schon unterdrückt und seuffzen unter einem schwären Schulden-Last: Andere unter einem unnugbaren Büschel Papier von ihren Schuldneren. Die Arme müssen leyden, die Reiche seynd in Freuden

und machen ihnen ein Ehr, wann sie Gaud & mäßig leben. Die Unehrenbietigkeit gegen denen Gotteshäuseren, die Freyheit zu reden, das Buhlen und Carekieren, die Verhöhnung geistlicher Personen und heiliger Sachen, hat von wenigen angefangen, und nunmehr so sich in unzählbare ausgestreckt; und was noch das ärgste ist, werden sie vielleicht niemahlen mehr verbessert werden.

II. Der Schad, so aus der Aergernuß entstehet, ist ein langwüriger, und viele Zeit daurender Schad. Wann auf den Stoß, den du gibst, einer sich verfallet und hinein lasset in eine Verbündnuß, in einen Haß, in ein Liebe, wie lang wird es hergehen, biß er widerumb darvon sich befreye und heraus schwinge? Bey vilen Lastern ist es vil leichter, sich völlig derselben zu enthalten, als selbe zu verbessern. Gene Sünden, zu welchen die menschliche Sinnen meistentheils geneigt zu seyn pflegen, wann sie einmahl in der Seel Besitz nehmen, kleben und heben sich dergestalten darinn an, daß sie sich oft vil und lange Jahr allda handhaben; aus einer einzigen That wird gar leicht ein Gewohnheit, und der durch ein Aergernuß verursachte Schaden währet alsdann aufewig. Ein unschuldiger Jüngling wird von einem ärgerlichen Gesellen verführt: Der Gesell verreyset, entfernt sich in frembde Länder: Aber es reyset nit ab, es entfernt sich

sich

sich nit von der verführten Seel die sündhafte Gewohnheit und Meynung. Viele Aergernissen bleiben im Schwung und bey Leben, auch etlich hundert Jahr hin nach, da derjenige, so die Aergernuß gegeben hat, in seinem Grab schon völlig von denen Würmern zusammen gefressen worden. Die leichtfertige Gemahl, die unverschambte, oder wider den Glauben spöthende Bücher, überleben ihre Urheber, und erhalten bey der Welt die böse Frucht ihrer Aergernissen. Von anderen bleiben noch die Lehr-Jünger, von anderen die Gedächtnuß über; alles zusammen gibt

Proverb.

12. 12.

neue Stoß und Antrib zu Sünden. Desiderium impii munimentum est pessimorum: Des Gottlosen Verlangen ist, daß die Böse bevestiget werden.

12. Dese Wort des Heiligen Geists setzet Hugo der Cardinal also aus, daß diese Bevestigung nichts anders seye, als memoria & recordatio, das Angedencken, und Erinnern. Die böshafte Leuth stärcken sich in ihrer Bosheit, wann sie an andere übel lebende gedenccken, die sie nur einmahl gekennet haben, wann sie schon jekund verstorben seynd. Sie erinneren sich dero selben ganz freywillig, reden gern darvon, und wird dem Nachfolger ein grosses Herz gemacht durch das Beyspihl seines Vorfahrers. Wie oft sagen die Spihl-süchtige, hoffärthige, verschlemmerische, ungerechte Söhn oder Encklen;

Encklen; Also hat es mein Vatter gemacht, also mein Anherr. Impius de malorum præcedentium moribus loquitur libenter, quia eos imitari desiderat, & quia suum pravum desiderium excusat per exempla pessimorum, dicens: Sic fecit ille & ille? Der Gottlose redet gern von denen Sitten der bösen Vorfahreren, weil er ihnen nachzufolgen Begüredt taget, und weil er sein böses Beginnen entschuldiget durch die böse Beyspihl der Boshaftisten, sagend: Dieser und jener hat es auch also gemacht. Auf solche Weiß kan ein Aergernuß, die nur einen Augenblick gewähret, verharren, und vil hundert Jahr hinein der Welt zu Schaden gereichen. O mein Gott! Du hast rechte Ursach gehabt zu sagen: Væ mundo à scandalis! Wehe der Welt von denen Aergernüssen! Du hast nit gesagt: Wehe der Welt von Überschwemmungen, von Kriegen, von Erdbeben, von Brunsten. Du hast gesagt: Wehe der Welt von denen Aergernüssen! Weil weder Krieg, weder Verschwemmung, weder Erdbeben und Feuerbrunsten der Welt so grossen, langwierig- und dauhafften Schaden zu fügen können, als allein die Aergernuß. Darumb dann will ich über mich selbst rechte Wacht halten: Ich will im Reden und Thun behutsam seyn: Ich will ganz aufmerksam

Hugo
Card. in
Proverb.

12.

acht geben, und in allen Umständen mich also einrichten, daß kein Mensch dardurch einigen Anstoß leyden könne.

CXIV. Unterricht.

Die grosse Schuld, mit welcher ein Mensch durch die Aergernuß sich selbst beladet.

III. Tag. **S** Nachdem wir nun betrachtet haben die Unbild, welche Christo Jesu durch die Aergernuß zugefügt wird, weilen dise einer seiner Unterthanen wider ihn zur Rebellion aufhezet, sein Liebstes auf der Welt ihm entreisset, ein von ihm erlöste Seel widerumb in Dienstbarkeit stoffet; und ferners erwogen worden der grosse Schad, so dardurch dem Neben-Menschen zuwachset, weilen es ein Schad der Seelen, ein weit fort reissender, und schier unaufhörlicher Schad ist; kanst du leichterachten, was für ein grosse Schuld der ärgerliche Mensch ihme selbst auflege, erstlich für ein so grosse Unbild Genugthuung zu leisten; andertens einen so grossen Schaden zu ersetzen.

1. Wann du anderen Gelegenheit zur Sünd gibest, so bist du schuldig und verpflichtet dafür Genugthuung zu leisten,
wann